

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **68 (1950)**

Heft 51

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



F. GEISER

SEKRETÄRIN DER G. E. P.

1875 1950

214) und die der Getöteten zwischen 22 und 38 (Mittel 31). Diese Zahlen mahnen zur Vorsicht. Vor allem ist es notwendig, die elektrischen Anlagen und Geräte dauernd in gutem Zustand zu erhalten und das Personal über die Gefahren zu unterrichten. Hierfür bietet die der genannten Statistik beigefügte Berichterstattung über bemerkenswerte Unfälle und ihre Umstände wertvolle Beispiele.

NEKROLOGE

† Frida Geiser, von Langenthal, geb. am 9. April 1875, die von 1914 bis 1942 als Sekretärin der G. E. P. gewirkt hat, ist am 6. Dezember nach verhältnismässig kurzer Krankheit sanft entschlafen. Zahllose Mitglieder der G. E. P. verlieren mit ihr eine gute Bekannte, hat sie doch in den Jahrzehnten ihrer Wirksamkeit jeden einzelnen der 5000 ihrer Obhut Anvertrauten mindestens alljährlich einmal auf dem Papier, sehr viele aber auch von Angesicht gesehen und gesprochen, sodass sie sozusagen über einen jeden Bescheid wusste. Sie hat aber auch ihre Arbeit für die G. E. P., die sie als Nachfolgerin ihres Vaters, eines Bruders unseres ehemaligen G. E. P.-Präsidenten Prof. C. F. Geiser, übernommen hatte, geliebt wie ein Stück ihres Selbst. Die G. E. P. schuldet ihr aufrichtigen Dank für alles, was sie ihr gegeben hat, und sie wird Frida Geiser ein ehrendes Andenken bewahren. W. J.

† Oskar Anderwert. Am 9. November 1950 wurde auf dem Friedhof Enzenbühl in Zürich im Beisein zahlreicher Freunde und Bekannter Ingenieur Oskar Anderwert zu Grabe getragen. Seine nächsten Freunde konnten seinen am 7. November eingetretenen Hinschied kaum fassen, war er doch drei Wochen vorher noch munter im frohen Kreise mit ihnen zusammen. So recht eindrücklich kamen ihnen daher die Worte des Studentenliedes venit mors velociter rapit nos atrociter zum bitteren Bewusstsein.

Oskar Anderwert wurde am 11. Januar 1874 in Emmisshofen geboren. Sein Vater war Verwalter des Kantonsspitals Münsterlingen. Nach Abschluss der Mittelschulbildung an der Kantonsschule in Frauenfeld studierte er in den Jahren 1894 bis 1898 als Ingenieur am Eidg. Polytechnikum. Seine erste Stellung fand Anderwert im Brückenbaubureau der Maschinenbau AG. in Nürnberg. Von 1899 bis 1900 war er beim Festungsbau am St. Gotthard in Stellung. Bald zog es den jungen Ingenieur wieder ins Ausland, und so sehen wir ihn von 1900 bis 1905 bei den Badischen Staatsbahnen für Bauten in Offenburg und Basel. In die Schweiz zurückgekehrt, betätigt sich Anderwert 1905 bis 1907 im Tiefbauamt der Stadt Zürich. Nachher war er bis 1913 auf dem Bureau des Oberingenieurs Kreis III der Schweizerischen Bundesbahnen in Stellung.

Anderwert strebte aber nach einem selbständigen Wirkungskreis, und so kam er im Jahre 1913 als Auslandsdirektor der Firma Landis & Gyr nach Wien. Diesen Posten, auf dem er viel dazu beitrug, den guten Ruf der schweizerischen Industrie im Ausland zu festigen, bekleidete er volle 25 Jahre. Von 1920 an amtete er dort auch als Vertreter der G. E. P. für Oesterreich und unterhielt als solcher stets lebhaft Verbindung mit dem Generalsekretariat. Als aber im Jahre 1938 die

politischen Verhältnisse in Oesterreich nach seiner Auffassung unhaltbar geworden waren, kehrte Anderwert in die Schweiz zurück. Seither lebte er hier im Ruhestand und genoss ihn durch häufige Reisen im Ausland.

Das Bild von Oskar Anderwert wäre unvollständig, wollte man nicht auch seiner Treue gegenüber der Heimat gedenken. Er war ein eifriger Schütze und als solcher Aktiver im Schützenverein Schweizerischer Studierender, dessen Fahne sich über dem Grabe seines alten Herrn senkte. Im Jahre 1905 wurde Anderwert Hauptmann der Thurgauer-Batterie 54, die er manches Jahr führte. Bei der Mobilisation kehrte er unter schwierigen Umständen von Wien aus in die Heimat zurück, um hier seine Pflicht zu erfüllen.

Oskar Anderwert war ein guter und hilfreicher Mensch, stets bereit, Not zu lindern. Freiwillig arbeitete er während des zweiten Weltkrieges längere Zeit beim Roten Kreuz in Genf. Er war auch Mitbegründer der Gesellschaft für akademische Reisen und hat mit ihr viele Länder besucht. Anderwert war ein lieber und zuverlässiger Freund. Seine Geselligkeit schaffte ihm einen grossen Freundeskreis und gerne weilte er unter den Fröhlichen.

Ein kurzes Leiden hat uns den lieben Kameraden mitten aus seinen Plänen für weitere Auslandsreisen heraus entrissen und ihn auf den Weg der letzten grossen Reise gewiesen. Oskar Anderwert bleibt bei seinen Freunden als treuer Kamerad unvergesslich.

E. Labhardt

LITERATUR

Neuerscheinungen:

Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges. I. Band, I. Teil: Allgemeines. 3. Abteilung. Von O. Lüttschg-Loetscher †, Mitarbeiter Rudolf Böhrer, mit einem Beitrag von Hans Burger. 70 S., 4 Tafeln, 4 Abb., und 15 Tabellen. Bern 1949, Kommissionsverlag Kummerly & Frey. Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geotechn. Serie, Hydrologie, 4. Lieferung.

Der Giesserei-Schachtofen im Aufbau und Betrieb. Heft 10 der Werkstattbücher. Von Johann Mehrrens. 4., neubearbeitete Auflage. 66 S. mit 64 Abb. und 13 Tabellen. Berlin 1950, Springer-Verlag. Preis kart. DM 3.60.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch. Ing. A. OSTERTAG

Dipl. Arch. H. MARTI

Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telephon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

G. E. P. Gesellschaft Ehemaliger Studierender der Eidg. Technischen Hochschule

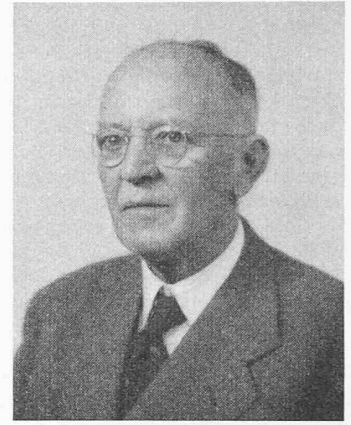
Die 49. Generalversammlung der G. E. P.

Luxemburg, 8. bis 11. September 1950

Festbericht

Der Keim zum Entschluss, eine Generalversammlung in Luxemburg durchzuführen, ist wohl schon vor mehr als drei Jahren gelegt worden, als die Gruppe Luxemburg den Präsidenten und den Generalsekretär auf ihrer Rückreise von der 100-Jahrfeier der A. I. Lg. in Lüttich empfangen und ihnen einen ersten Eindruck vom Lande und seinen Sehenswürdigkeiten vermittelten. Seither hatte Präsident Stüssi noch wiederholt Gelegenheit, sich persönlich in Luxemburg umzusehen, sodass wir der 49. Generalversammlung mit ebenso viel Zuversicht entgegenblickten, wie einer solchen Veranstaltung in der Schweiz. Im Gegenteil, der Reiz des Auslandes erhöhte noch die Spannung.

Die Schar von rd. 170 G. E. P.-Kollegen und zugehörigen Damen, die am 8. September in vier reservierten SBB-Wagen von Basel wegfuhr, war jedenfalls von Anfang an in bester Stimmung. Die Ankunft in Luxemburg war wohl vorbereitet;



O. ANDERWERT

INGENIEUR

1874 1950

schon auf dem Bahnhofsperron konnte man an den langen Bänken der Zöllner die Festmappe entgegennehmen. Sie enthielt neben den geschäftlichen Drucksachen zur Generalversammlung das Festheft des Vereinsorgans, ein Sonderheft der «Revue Technique Luxembourgeoise», enthaltend den Aufsatz «La sidérurgie luxembourgeoise et son évolution technique» von Marcel Steffes, eine Broschüre «Les fabrications métalliques au Grand-Duché de Luxembourg» und ein kunstvolles Heft «Nature et Tourisme en Luxembourg». Alle diese Schriften vermittelten eine Menge von technisch wertvollen Dingen, und besonders die letztgenannte bietet auch sehr schöne landes- und kulturkundliche Beiträge, in sorgfältiger Aufmachung mit prachtvollen Photos und Handzeichnungen dargeboten, sodass es eine wunderschöne Erinnerung für jeden Teilnehmer bleiben wird. Grossen Erfolg hatte auch das originelle Festabzeichen (von P. Reuter) in Form eines aus Lehm gebrannten Talers mit dem erhabenen Monogramm der G. E. P., in ganz verschiedenen Farben. Für die Begleitung zu den Quartieren war bestens gesorgt, sodass in kürzester Zeit alle Ankömmlinge sich in Luxemburg schon wohl fühlten.

Der Ausschuss tagte im Grand Hotel Brasseur, wo folgende Fragen behandelt wurden: Voranschläge 1951 und 1952, Wahlen, Generalversammlung 1952, Verschiedenes. In Gesellschaft der Gruppe Luxemburg, mit der die Fühlung rasch hergestellt war, nahm der Ausschuss anschliessend das Nachtessen ein.

Am spätern Abend konnte man noch verschiedene Gruppen auf der Schobermesse antreffen, einem grossen Jahrmarkt mit neuen und alten Attraktionen: Automobilrennbahnen, Schiessbuden, Berg- und Talbahnen, sowie Fisch-, Pommes frites- und Waffelküchen. Es soll auch kaum ein Mitglied sein, das im Verlaufe der vier Tage nicht einmal dieser Schobermesse und den tanzenden Originalnegerinnen einen Besuch abgestattet hat. Jedenfalls konnte man noch am Samstagmorgen um 2 Uhr einen fröhlichen G. E. P.-Tisch in der Festhütte versammelt sehen.

*

Wie gemacht für die Sammlung der Teilnehmer zieht sich das Boulevard Roosevelt am linken Ufer der Pétrusse-Schlucht vom Pont Adolphe gegen die Altstadt hin. Hier sollte für drei Tage das richtige Stelldichein der G. E. P. sein. Am Samstagmorgen fuhren von dort die Autocars zu den vier verschiedenen Gruben- und Hüttenwerksbesichtigungen, wo wir von den dort tätigen G. E. P.-Kollegen durch die Anlagen geführt wurden. Als Organisator dieser Besichtigungen sei Kollege J. P. Kolbach lobend erwähnt. Die luxemburgische Gastfreundschaft beschränkte sich aber nicht auf das Geleit und das unermüdliche Erklären, sondern sie sorgte auch für das leibliche Wohl, indem jedes Werk seine Besucher zum Mittagessen einlud. Im Werk Belval der ARBED, dem grössten von allen, empfing Dir. J. Paquet die G. E. P., im Werk Differdingen der HADIR tat es Dir. R. Hoffmann, im Werk Esch der ARBED Dir. E. Bosseler und im Werk Rodingen Direktionssekretär R. Sulbout. Der Berichtstatter, der in Rodingen war, hat von den Teilnehmern an den drei andern Exkursionen vernommen, dass sie ebenso wohl gelungen und ähnlich verlaufen sind wie diejenige, die er miterlebt hat. Das regnerische und kühle Wetter störte uns zunächst nicht stark, da wir sogleich mit der Grubenbahn im Bergesinnern verschwanden. Zwei Stunden lang stiefelten wir durch Stollen verschiedener Horizonte und bekamen alle technisch interessanten Arbeiten zu Gesicht. Wer mit Masstäben von schweizerischen Stollenbauten messen wollte, möchte die Luxemburger beneiden darum, dass in ihrem Boden sich alles so viel leichter bewerkstelligen lässt als in unserem. Einen ganz besonderen Reiz bot noch die Rückfahrt aus dem Bergwerksgebiet nach Rodingen zurück, wo man das einzige luxemburgische Dorf französischer Zunge, das idyllisch gelegene Lasauvage, zu sehen bekam. Nach dem Mittagessen besichtigte man die Hüttenwerke, die auf jedermann, seien es nun Neulinge oder Fachleute, stets wieder ihren Zauber ausüben und eine solche Fülle interessanter Einzelheiten boten, dass es fast nicht möglich war, alle Arbeitsstätten — Hochöfen, Stahlwerk, Walzwerk, Zentrale usw. — zu durchmessen, bis die Stunde der Rückfahrt schlug. Freundlich geleitete man uns durch das Labyrinth aus Profilstahl, Blech und Steinen, zwischen Strömen flüssiger Schlacke und über staubigen Sand. Umhüllt von zischenden Dampfwolken, angeregt vom rauhen

Wetter, übersprüht von den Funken der Thomasbirnen, fast geblendet von den glühenden Schlangen des frisch gewalzten Drahtes — beinahe war es ein Wunder, dass wir alle wieder heil aus diesem Hexenkessel der Männerarbeit herauskamen.

Eine weitere Gruppe besichtigte am Samstagmorgen die Fayencerie Villeroy & Boch in Septfontaines. Auch diese typisch luxemburgische Industrie bot für die meisten Teilnehmer Neues. Die Verarbeitung des Rohstoffes, das Formen, Brennen und Glasieren erfordert so manchen Arbeitsgang und so kunstfertige Finger, dass es zu Sehen und zu Hören genug gab. Besondere Sympathie brachten die Besucher, die von Direktor P. Muller begrüsst und mit einem kleinen Angebinde verabschiedet wurden, dem Werk auch deshalb entgegen, weil man sich wohl erinnert, dass die Firma seinerzeit dem Pestalozzidorf in Trogen ein grosses Geschenk von Haushaltgeschirr gemacht hat. Am Nachmittag fand für die gleiche Gruppe noch eine Stadtrundfahrt statt, auf welcher die gewaltigen Kasematten besonders Eindruck machten, sowie auch der unermessliche amerikanische Soldatenfriedhof von Hamm, wo General Patton beerdigt ist.

Zu Ehren der Behörden und Professoren der ETH gab der Minister für Nationale Erziehung, Dr. P. Frieden, um 18.30 Uhr im Hotel «Brasseur» einen Empfang, an welchem mehrere Minister, sowie leitende Persönlichkeiten und Lehrer an den luxemburgischen höheren Schulen die schweizerischen Gäste, Schulratspräsident Pallmann, Rektor Stüssi und den Ausschuss der G. E. P. zu freundschaftlicher und zwangloser Unterhaltung willkommen hiessen.

Der Begrüssungsabend im Festsaal des Pôle-Nord, Place de Bruxelles, versammelte wohl 400 Teilnehmer, die dicht gedrängt und fröhlich beisammen sassen und sich wie gewohnt ebensogut selbst unterhielten, besonders in den Randzonen, wie sie sich in der Mitte des Lokals von den Darbietungen verschiedener Künstler unterhalten liessen. Beinahe hätte es noch einen kleinen Skandal abgesetzt, als sich die Garderobière dem zu späterer Stunde eintretenden G. E. P.-Präsidenten mit den Worten zuwandte «Monsieur, il n'y a plus de place pour vous». In heller Empörung quittierte er diesen Empfang mit dem Ausspruch «nie mee amene Ort mit Lu» (in die Zeit seiner Präsidentschaft fielen nämlich die Generalversammlungen in Lugano, Luzern und Luxemburg). Er liess sich aber doch noch gewinnen und hat es nicht bereut. Die Anwesenheit sehr vieler Luxemburger Kollegen machte den Abend besonders gemütlich, so dass er so richtig seinem Zweck dienen konnte, manche im Laufe der Jahre erkalteten Beziehungen wieder aufzuwärmen und auch neue zu knüpfen. Es ist hier der Ort, unseres Luxemburger Kollegen R. Paquet zu gedenken, dem wir die Organisation dieses Abends sowie des Banketts verdanken, der aber krankheitshalber leider nicht anwesend war.

*

Das Théâtre Municipal der Stadt Luxemburg ist in seinen Vorräumen so originell organisiert, dass es den rd. 300 Mitgliedern, die sich am Sonntagmorgen zur Generalversammlung einfanden, gar nicht leicht fiel, sich durch das Labyrinth der Gänge, Vorplätze, Türen und Schranken durchzuschlagen, bis sie ihren Sitzplatz erreichten. Pünktlich um 9.15 Uhr eröffnete Präsident Stüssi die Versammlung.

Protokoll der 49. Generalversammlung

Sonntag 10. Sept. 1950, im Théâtre Municipal in Luxemburg

Präsident Stüssi begrüsst die Anwesenden und umreisst in kurzen Worten die geschichtliche Entwicklung Luxemburgs, die mehr als 600 Jahre zurückreicht, um zuletzt auf die guten Beziehungen zwischen Luxemburg und der Eidgenossenschaft hinzuweisen. Besonders herzlich wird unser Ausschuss-Mitglied, Prof. Dr. H. Pallmann, begrüsst, der zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Schulratspräsident einer Generalversammlung beiwohnt. Stüssi wünscht ihm im Namen der G. E. P. eine erfolgreiche Tätigkeit an unserer lieben ETH und hofft, dass Prof. Pallmann mit der gleichen Anhänglichkeit wie sein Vorgänger in Zukunft an den G. E. P.-Versammlungen teilnehmen wird, welchen Wunsch die Versammlung mit Akklamation bekräftigt.

1. Protokoll der 48. Generalversammlung vom 26. September 1948 in Luzern. Dieses ist erschienen in der Schweiz. Bauzeitung 1949, Nr. 25, S. 357. Es werden dazu keine Einwendungen gemacht und das Protokoll wird genehmigt.



Luxemburg, Boulevard Roosevelt mit den Wagen der G. E. P., im Hintergrund das Casino

2. Geschäftsbericht des Generalsekretärs. In Ergänzung des gedruckten vorliegenden Geschäftsberichtes¹⁾ gibt W. Jegher einen kurzen Ueberblick über die Beziehungen zu unsern Auslandsgruppen und über den Erfolg der durch den Präsidenten nachdrücklich betriebenen Mitgliederwerbung unter den Absolventen der ETH. Seit der Herausgabe des letzten Bulletin im August 1948 sind bis 1. August 1950 der G. E. P. 685 Mitglieder beigetreten, 160 gestorben, 52 ausgetreten und 83 gestrichen worden. Die Mitgliederzahl beträgt 5510.

Kollege M. Gebhard, Dipl. El.-Ing., aus Amsterdam, der als Stellvertreter unseres Landesvertreters Eric Groenevelt an der Generalversammlung anwesend ist, ist bereit, über die Titelschutzangelegenheit in den Niederlanden zu referieren, falls dies gewünscht wird. Es ist nicht der Fall.

Dann verliest der Generalsekretär die Namen der im Laufe der Geschäftsperiode verstorbenen Mitglieder, im ganzen 126. Die Anwesenden ehren ihr Andenken in üblicher Weise.

3. Rechnungen 1948 und 1949. Quästor W. Schober weist auf die Seiten 7 bis 16 im Geschäftsbericht zur 49. Generalversammlung hin, auf welchen diese Rechnungen gedruckt vorliegen. Es werden dazu keine Bemerkungen gemacht. Der Quästor macht darauf aufmerksam, dass der im Voranschlag für 1949 vorgesehene Betrag von Fr. 40 000.— für das grosse Mitgliederverzeichnis erst in der Rechnung des Jahres 1950 erscheinen werde; die Extrabeiträge für die Finanzierung des Betrages sind jedoch zum grössten Teil schon 1947 und 1948 einbezahlt worden.

4. Voranschläge 1951 und 1952. Diese finden sich auf S. 17 des Geschäftsberichtes. Auch zu den Voranschlägen wird von der Versammlung das Wort nicht verlangt.

Die Generalversammlung erfährt dann, dass der Ausschuss in seiner Sitzung vom 22. Mai 1949 in Chur beschlossen hat, dem Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) aus der Cornu-Stiftung ein zinsloses Darlehen von 20 000 Fr. auszurichten zur Unterstützung seines Berghauses in Klosters-Selfranga. Als Gegenleistung wird sich der VSETH dafür einsetzen, dass die Absolventen der ETH möglichst lückenlos in die G. E. P. eintreten. Stüssi schlägt der Generalversammlung vor, diesen Betrag in ein Geschenk umzuwandeln und zwar in Jahresraten, deren höchste zulässige Grösse durch die Stiftungsurkunde bestimmt wird. Der Vorschlag wird von der Versammlung ohne Diskussion angenommen.

5. Wahlen. Stüssi teilt mit, dass er am Schluss seiner dritten Amtsdauer angelangt sei. Dank der Tätigkeit seiner engsten Mitarbeiter im geschäftsführenden Vorstand und der schönen Kollegialität im Ausschuss sei seine Amtslast leicht und die Zusammenarbeit angenehm gewesen, wofür er dem engern Vorstand und auch dem ganzen Ausschuss herzlich dankt. Nun sei er in der erfreulichen Lage, einen hervorragenden Mann als neuen Präsidenten vorzustellen, der auf ein Lebenswerk hinweisen könne, das im In- und Ausland von wissenschaftlicher Seite höchste Anerkennung genieße. Er bemerkte weiter, dass sich der neue Präsident nur nach schweren Bedenken entschlossen hat, das Präsidium zu übernehmen und zwar aus treuer Anhänglichkeit an die ETH

¹⁾ Auf Wunsch beim Sekretariat der G. E. P. erhältlich.



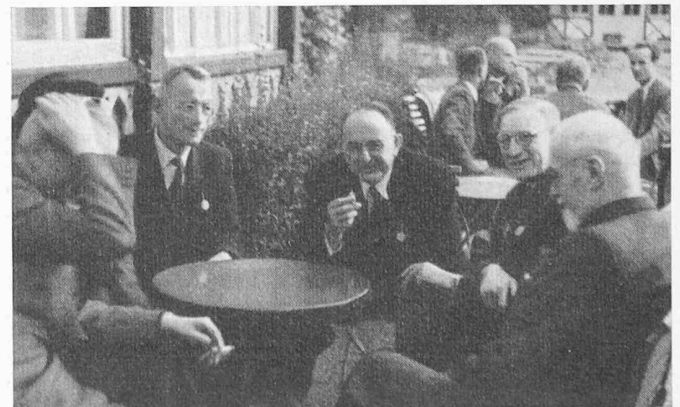
Männerarbeit in einem luxemburgischen Hüttenwerk

und aus seiner Liebe zur G. E. P. Der Ausschuss hat gestern Prof. Dr. A. Stoll aus Basel zu seinem Präsidenten gewählt. Die Generalversammlung billigt diese Wahl durch kräftigen Beifall und unsere G. E. P.-Kollegin Fräulein Simone Olinger, Apothekerin in Luxemburg — die sympathische Betreuerin des Damenkomitee — überreicht Prof. Stoll einen Blumenstrauß.

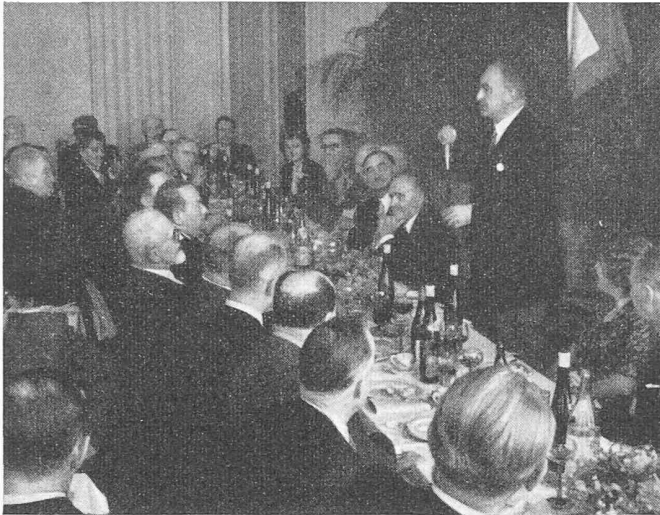
Prof. Stoll dankt in warmen Worten für das Vertrauen und die Sympathie, die ihm die Generalversammlung entgegenbringt. Dann beantragt er seinerseits, Präsident Stüssi in Anerkennung seiner Verdienste um die G. E. P. zum Ehrenmitglied zu ernennen, was sofort mit Akklamation vollzogen wird. Dir. Musquar von der Gruppe Luxemburg überreicht Stüssi eine Sammlung alter Stadtansichten, und dieser dankt der Generalversammlung für die Anerkennung, besonders auch deshalb, weil ihm die Wahl die Möglichkeit gibt, weiterhin an den Ausschuss-Sitzungen teilzunehmen. Stüssi bittet den neuen Präsidenten, die Schriftenreihe «Festvorträge der G. E. P.» weiterzuführen, die er bei seinem Amtsantritt eingeführt hat, und deren Hefte jedem Mitglied zugestellt werden. Sodann dankt er den Luxemburger Kollegen herzlich für das schöne Andenken, das sie ihm überreicht haben.

Entsprechend der Sitte, jeweils einen Vertreter aus der die Generalversammlung organisierenden Gruppe in den Ausschuss der Gesellschaft zu wählen, unterbreitet Stüssi den Antrag, J. P. Musquar, Direktor der SNCF, zu wählen, was mit lebhaftem Beifall angenommen wird. Ferner hat der Ausschuss in seiner Sitzung vom 8. September beschlossen, drei neue Ausschuss-Mitglieder vorzuschlagen, nämlich: Hans Müller, Nationalrat, Aarberg, Georg Schnitter, Dipl.-Ing., Küsnacht, und Georg Sulzer, Dipl. Masch.-Ing., Winterthur. Alle Vorschläge werden einstimmig angenommen.

6. Ort und Zeit der nächsten Generalversammlung. Stüssi weist auf das Protokoll der 48. Generalversammlung hin, in welchem bereits der Tagungsort Interlaken in Aussicht genommen wird. Der Initiant W.



Prof. Stahel, Rektor Stüssi, Dr. Karl Frey und Konsul Müller



Bankett im Casino de Luxembourg. Zur Rechten des sprechenden Prof. F. Stüssi sitzen Minister Frieden und der neu gewählte Präsident Prof. A. Stoll
Phot. Helminger, Luxemburg

Stämpfli hat diese Einladung aufrechterhalten und Interlaken wird als Ort für die Generalversammlung 1952 bestimmt. W. Stämpfli richtet persönlich einige Worte an die Versammlung und gibt einen kurzen Ueberblick auf das zu erwartende Programm, verbunden mit dem Wunsch, dass die politischen Verhältnisse die Durchführung des Festes gestatten.

Schluss der Generalversammlung 10.15 Uhr.

Der Generalsekretär: W. Jegher.

Um 10.30 Uhr erhöhte sich die Zahl der Anwesenden auf fast 400, worunter viele Damen, die alle den Festvortrag von Minister Pierre Frieden anhören wollten, der zu uns sprach über «La technocratie et ses problèmes». Wir müssen uns hier eine Wiedergabe des Vortrages versagen und können dies um so eher tun, als alle Mitglieder ihn in Gestalt des fünften Heftes in der Reihe der Festvorträge der G. E. P. erhalten.²⁾ Begnügen wollen wir uns mit der Zusammenfassung, die Präsident Stoll wie folgt formuliert hat:

«Fern davon, das Rad der Zeit zurückdrehen zu wollen oder auf Grund der heutigen Weltlage dem Nihilismus zu verfallen, führt uns Minister Frieden die Segnungen vor Augen, welche die neueste Entwicklung der Technik der Menschheit gebracht hat. Die Technik beherrscht das heutige Weltbild, aber sie ist eine gute und weise Herrscherin, die vor allem die Wohlfahrt und das Glück der Menschen erstrebt und sie von schwerer und ungesunder Arbeit entlasten will. Nicht die Technik an sich ist schuld, wenn sie zu Zerstörungszwecken missbraucht wird; doch zeigt der mit der Technik getriebene Missbrauch, welch ungeheure Verantwortung dem Techniker obliegt. Dieses Verantwortungsbewusstsein kann nur geweckt und lebendig erhalten werden durch die Entwicklung und Stärkung der moralischen Kräfte im Menschen. Je mehr die Wissenschaft und die Technik in ihrer Entwicklung fort-

²⁾ Nichtmitglieder können ihn zum Preise von Fr. 3.— beim Sekretariat der G. E. P. beziehen.

schreiten, umso mehr wird die Hebung der Moral und des Berufsethos jedes einzelnen Verantwortlichen zu einer dringenden Notwendigkeit, wenn die Menschheit nicht eines Tages an den Fortschritten von Wissenschaft und Technik zugrunde gehen soll.

Wie oft schon haben uns Fragen der Allgemeinbildung und des Humanismus bei der Ausbildung der Studierenden an der ETH, die allzu oft zum einseitigen Spezialistentum neigen, im Schosse des Ausschusses der G. E. P. beschäftigt! Der Vortrag von Minister Frieden stellt diese Dinge ins klarste Licht. Keiner, der das Glück hatte, an der von unseren getreuen und liebenswerten Luxemburger Kollegen so wohlorganisierten und von warmer Gastfreundschaft erfüllten Tagung teilzunehmen, wird die feierliche Stunde, die Herr Minister Frieden uns durch seinen tief sinnigen und schönen Vortrag bereitet hat, je vergessen.»

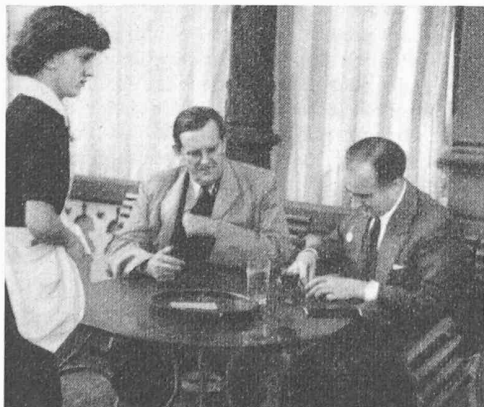
Besonders bemerken möchten wir noch, was wir im Verlauf des Banketts durch Minister Simon erfahren haben: Es ist nicht nur Minister Frieden persönlich, sondern das ganze luxemburgische Kabinett, das die von Frieden so mutig und klar formulierte Auffassung von der Rolle der Technik und von den Aufgaben hat, die den leitenden Männern heute in erster Linie obliegen, seien sie nun in technischen, wirtschaftlichen, politischen oder anderen Führerstellungen.

Während sich die grosse Gemeinde der G. E. P. dem Stadthaus zu bewegte, legte der Präsident in Begleitung vieler Mitglieder vor dem Denkmal des unbekanntenen Soldaten einen Kranz nieder. Diese Feier bescherte jedem Teilnehmer einige Minuten stille Versenkung, für die man an solchen festlichen Tagen besonders dankbar ist.

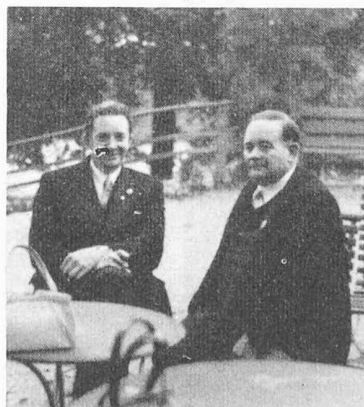
Im Stadthaus wurden wir von Bürgermeister E. Hamilius begrüsst, der in seiner herzlichen Ansprache besonders auch die Verdienste Konsul Müllers um die guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Luxemburg hervorhob. Präsident Stüssi antwortete dem Vertreter der Stadt, und die mit dem weissen luxemburgischen Wein gefüllten Gläser klangen in die Runde zur Bekräftigung seines Ausdruckes der Dankbarkeit der G. E. P.

Sehr angenehm empfand man, dass der menschliche Massstab in der Stadt Luxemburg auch in den Horizontalabständen gewahrt wird. Ein kurzer und angenehmer Spaziergang durch die von sonntäglichem Volk belebten Strassen brachte die G. E. P. ins Casino, wo im ersten Stock die prächtig gedeckte Festtafel die Gäste erwartete. In selbstloser Weise hatten sich hauptsächlich die Mitglieder der Gruppe Luxemburg mit ihren Damen und ihren Schweizer Freunden mit einem kleinen Lokal zu ebener Erde begnügt, wo sie nur durch Lautsprecher mit dem Hauptharst verbunden waren. Und weil wir gerade bei den Selbstlosen sind, sei auch noch Kollege Louis Baldauff erwähnt, den wir gegen 15 h zwischen Stuhl und Bank, als alle wohlgenährt den Festsaal verliessen, ein Schinkenbrot als erste Mittagsverpflegung essen sahen.

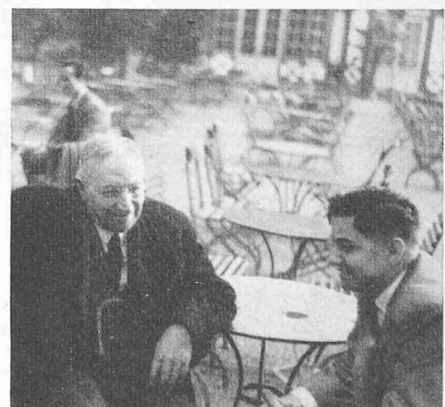
Die festlich gedeckte Bankett-Tafel trug für jeden Gast sinnige Geschenkelein: eine extra angefertigte Rechenscheibe für das gastronomische Programm und einen kleinen Aschenbecher aus gebranntem Ton mit dem G. E. P.-Monogramm. Wie alles in Luxemburg, war auch dieses Bankett von seltener Güte, besonders in Anbetracht des Umstandes, dass die Teilnehmerzahl die maximale Leistungsfähigkeit von



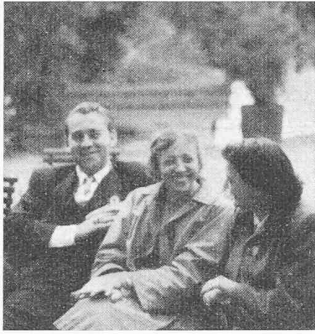
Prof. H. Hofmann und Arch. R. Mailliet



Präs. Pallmann und Präs. Pirsch



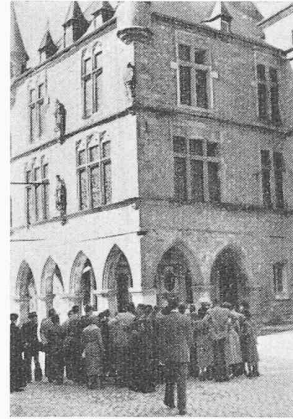
Prof. Baeschlin und R. List, Präs. VSETH



Fest-Kassier L. Baldauff mit Frau
und Frau Haechler,
Sekretärin G. E. P.



Arch. Reuter, Ing. Rölli,
Signora e Signor Donini



Rathaus
Besichtigung der Wiederaufbau-Arbeiten in Echternach



Pavillon im Park an der Sauer
Besichtigung der Wiederaufbau-Arbeiten in Echternach

Küche und Bedienung eigentlich überschritt. Durch die Anwesenheit der folgenden Gäste erhielt das Bankett seine hoch-offizielle Note: Minister Frieden, Minister Schaus, Minister Simon, Bürgermeister Hamilius, der Schweizer Konsul F. Müller (zugleich als Vertreter von Minister Lardy), Schulratspräsident Pallmann. Ferner waren zugegen die Vertreter der Werke, die uns tags zuvor eingeladen hatten, der befreundeten Vereine, der Studierenden, der Presse usw. Nachdem die Ehrung der Grossherzogin und des schweiz. Bundespräsidenten vorangegangen war, begann bald der Strom der Tischreden munter zu fliessen; es liessen sich vernehmen: Konsul Müller, Präs. Pallmann, Ing. V. Pirsch als Präsident der G. E. P.-Gruppe Luxemburg und Rektor Stüssi.

Wiederum ein willkommener kleiner Spaziergang brachte die Gesellschaft zum Bahnhof, wo der mit Begeisterung begrüßte Schmalspur-Orientexpress nach Bad Mondorf bereitstand, der zunächst auf der Landstrasse und durch das idyllische Oertchen Hesperingen mit seiner hochthronenden Schlossruine und später durch weite, flachwellige Felder seinem Ziel zu dampfte. In Mondorf fand zuerst eine Besichtigung der Bäderanlagen statt, und nachher erging man sich in dem weiten Park, der kilometerlange Wege zwischen Wald und Wiesen, Gewässern und sanften Hügeln bietet. Diese beruhigende und freie Atmosphäre wurde denn auch reichlich ausgenutzt zu Gesprächen in kleinen Gruppen, bis man sich bei sinkender Sonne — das Wetter liess sich am Sonntagmittag recht heiter an — im grossen Gartenrestaurant allmählich zusammenfand und dann von dort übersiedelte in das Casino von Mondorf. In seinen eleganten Räumen gruppierte man sich zwanglos und erwartete das auf dem Programm angekündigte Diner, das in Gestalt von ziemlich einheitlich belegten Sandwiches erschien. Die meisten Teilnehmer nahmen diese kleine Abweichung vom Wortlaut des Programms umso gelassener hin, als sie Weisswein eingeschenkt erhielten, den sie nicht berappen mussten. Seine stille Freude aber konnte erleben, wer nahe dem Tisch der jüngeren Mitglieder und VSETH-Vertreter sass, denn diese übten eine Vorzensur über die ankommenden Platten aus, indem sie die interessanter belegten Brote in weit überdurch-

schnittlicher Anzahl pro Maul vorwegnahmen. Solch kleine Episoden würzen ein Fest ebenso gut wie durch die Regie sorgfältig vorbereitete Dinge. Nachdem auch noch das Tanzen — besonders in Form von Raspa — zu seinem Recht gekommen war, fuhr man nach 22 Uhr fröhlich der Hauptstadt entgegen, wo im allgemeinen denn doch die Schlafquartiere aufgesucht wurden. Die wackern Luxemburger sollen zwar noch die Ausnahme von dieser Regel gemacht haben.

*

«Nach Norden nun sich lenken die Vöglein allzumal» hätte man am Montagmorgen singen können, im Gegensatz zum Samstag, wo es nach Süden gegangen war, wie es das Lied will. Auch das Wetter zeigte sich von der entgegengesetzten Seite, so dass die Stimmung der 300 Reisenden, die in zehn Cars auf fünf verschiedenen Wegen durch Ländchen streiften, die allerbeste war, wie es sich für den Schlusstag gezielte. Folgende Gegenstände bildeten die Hauptreisezwecke: Radio Luxemburg, Schieferbergwerke Obermartelingen, Geologie, Landwirtschaft und Weinbau, Forstwirtschaft, Architektur, Bauingenieurkunst. Jeder Wagen hatte seinen kundigen Führer, der nicht nur die technischen Einzelheiten, sondern manch anderes aus Geographie und Geschichte des Landes zum besten gab. Männiglich war entzückt und überrascht von den landschaftlichen Reizen der Gegenden an der Sauer, im Oesling und auch ganz im Norden des Landes. Namen wie Müllerthal, Echternach, Vianden, Hosingen, Goebelsmühle, Esch an der Sauer, Obermartelingen werden den Teilnehmern unvergesslich bleiben. Besonders unterhaltsam war es, dass man da und dort andere Gruppen auf ihrer Fahrt kreuzte, mit ihnen an einem schönen Aussichtspunkt oder an einer Kirchweih zusammentraf. Dergestalt war auch am Montag die Einheit der G. E. P. gewahrt, ja die G. E. P. schien wie ein Sauerteig im ganzen Lande zu wirken und die stillen, vielfach geschlängelten Flusstäler mit ihren grünen Wiesenplanen zwischen den steil abfallenden Laubwäldern zu beleben. Leider müssen wir es uns versagen, von den Erlebnissen der einzelnen Gruppen Näheres zu berichten, aber wir dürfen gesamthaft feststellen, dass eine jede des Lobes voll war über das, was wir durch die liebenswürdige und umsichtige Tätigkeit der Luxemburger Kollegen — an ihrer Spitze F. Kinnen — an diesem Tage erleben durften.

Abends von 10 Uhr an belebte sich der Bahnsteig, an dem Kollege Musquar — der auch für die mustergültige Unterkunft gesorgt hatte — die vier Extrawagen der G. E. P. zur Rückreise hatte bereitstellen lassen. Bald hatte jeder seinen Platz gefunden und es ging an ein lebhaftes Abschiednehmen, Diskutieren, Besuchversprechen, Grüsseaufträgen und zuletzt auch Tücherschwenken. Aber kaum hatte man Luxemburg hinter sich gelassen und in Diedenhofen noch einigen Provinz eingekauft, so legte sich auch schon der Schummer über die während vier Tagen so tätigen Schweizermänner und -frauen, die von der SNCF flink ihrer Heimat entgegengetragen wurden.

Mit dem letzten Dank an unsere Luxemburger Kollegen seien noch die Namen zweier Comité-Mitglieder verbunden, die bisher nicht genannt wurden, es aber um ihrer hingebenden Arbeit willen wie die andern verdienen: es sind G. Steichen und der glänzende Organisator G. Thyes. W. J.



In den Schiefergruben von Obermartelingen